

Denkmale in

Mittelsachsen

Pumpenhaus der Färberei
Wilhelm Eduard Dehnert in Mittweida



Pumpenhaus der Färberei

... oder die elektrische Kraftübertragung = Anlage zur Herbeischaffung von Zschopauwasser für die Färberei der Firma Wilhelm Dehnert in Mittweida.

Am Eingang des Wanderweges durch den Stadtpark (gegenüber der ehemaligen Baumwollspinnerei) bemerkt der aufmerksame Wanderer auf dem ehemaligen Bahndamm der Industriebahn nach zirka 200 Schritten ein seltsam anmutendes Gebäude. Es sieht aus wie ein mittelalterlicher Wachturm – ist es aber nicht. Wie klug und weise unsere Altvorderen Industriearchitektur in Einklang mit ihrer Umwelt bringen konnten, merkt man hier deutlich. Bei diesem Gebäude – Bruchsteinmauerwerk, die Zinnen verputzte Ziegel – handelte es sich um ein Pumpenhäuschen der Bleicherei, Färberei und Appretur-Anstalt für Baumwollgewebe Wilhelm Eduard Dehnert, die 1893 ihren Firmensitz im Areal der Freiburger Straße 21 bis 25, Rahmenberg und Oststraße (Scheiben-) hatte; dort ist sie seit 1833 nachweisbar.

Das Färbereihandwerk der Familie Dehnert begründete um 1800 der von Rochlitz kommende Schwarzfärbermeister Christian Gottlob Dehnert in der heutigen Rochlitzer Straße 40. Desessen Sohn Friedrich Woldemar legte 1848 den Grundstein der Färberei in der Zimmerstraße.

Wenden wir uns nun wieder Wilhelm Eduard auf der Freiburger Straße zu. Durch unternehmerischen Fleiß, Beharrlichkeit und das Einsetzen moderner Produktionsabläufe konnte sich die Färberei stetig erweitern: beispielsweise durch den Bau eines neuen Gebäudes zum Trocknen, den Zukauf der Häuser in der Freiburger Straße, und den Erwerb des Geländes vom Scheibengarten, so dass



Wilhelm Dehnert 1807 bis 1894

nun ab Mitte der 1840er Jahre Platz geschaffen wurde und der Betrieb an einem Standort – gemangelt, geglättet und kalan-

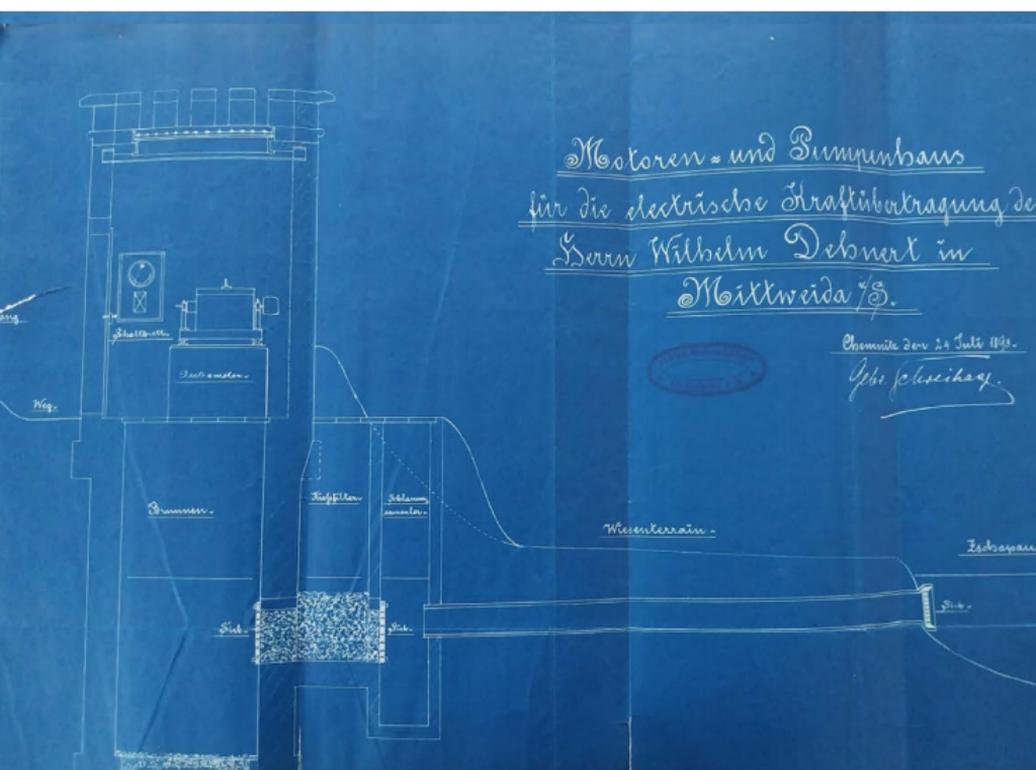
dert seit 1843 in der Liebenhainer Mühle – konzentriert werden konnte. Der Hin- und Rücktransport der Ware fiel vollends weg. Die neue Trockenanlage wurde 1854 durch eine zehn PS starke Dampfmaschine in Betrieb genommen – sie war die erste in der Stadt.

Errichtung einer elektrischen Kraftübertragung

1871 ging das Geschäft in der Freiburger Straße auf die Söhne Ernst Wilhelm und Carl Richard über, die in den nachfolgenden Jahren viel Geld in die Hand nahmen und in neue Technik und Baulichkeiten investierten. Betroffen waren davon unter anderem die Erweiterung der Färberei, Neubau eines Gebäudes für die Bleicherei. Da durch die Expansion der Färberei sich einerseits die Produktionskapazitäten erhöhten und die Arbeitsbedingungen verbesserten, stand ein erhöhter Wasserverbrauch dagegen, dieser muss jedoch für eine Färberei immer gegeben sein. Da der Zufluss mit Wasser durch das Wasserbassin am Schwanenteich und von den Wiesen an den Bahnanlagen unsicher erschien, suchte man nach Alternativen, die sich mit dem Zschopauwasser anboten. Die Unsicherheit mit Zufluss an Wasser verschärfte sich Anfang der 1890er Jahre, da es in den Sommermonaten in Mittweida zu verstärkter Trockenheit gekommen war. Um zukünftig unabhängiger von der althergebrachten Wasserversorgung zu sein, machte man sich Gedanken an der Zschopau eine Pumpstation anzulegen. Diese sollte die Färberei durch eine 800 Meter lange Rohrleitung stündlich mit zehn Kubikmeter Wasser versorgen. Von der Idee zur Umsetzung sollte es ein schwieriger Weg durch verschiedene Instanzen werden.

Am 13. Juli 1893 stellte Wilhelm Dehnert einen Antrag an den Stadtrat mit der Bitte, wegen Wassermangels durch Trockenheit, sich mehr Wasser beschaffen zu dürfen. Das sollte geschehen durch die Erlaubnis, eine *elektrische Kraftübertragung = Anlage zur Herbeischaffung von Wasser der Zschopau* – in unmittelbarer Nähe des Ausflusses des Wassergrabens der Aktienspinnerei – zu errichten. Nach erforderlichen Diskussionen in den Ausschüssen, der Stadtverordneten und des Stadtrates teilte Bürgermeister Apelt am 17. Juli der Firma

Wilhelm Dehnert die Zustimmung zu einem Bau einer Wasserentnahmestelle einschließlich der Rohrleitungen und Legens des Stromkabels zur Färberei mit. Die Stadt verlangte noch um die Einreichung der Zeichnungen und Beschreibung. Nachdem die städtische Hürde genommen war stimmten Juli/August 1893 die Kaiserliche Oberpostdirektion in Grimma, die Königliche Gewerbeinspektion in Döbeln und die Amtshauptmannschaft in Rochlitz dem Bau zu. Die Dynamomaschine sowie zu deren Betrieb bestimmte Dampfmaschine (fünf PS) wurden zwischen Rahmenberg und Freiburger Straße in einem speziellen Raum aufgebaut – der Schornstein betrug 35 Meter Höhe. Für die Bedienung und Überwachung der gesamten Pumpenanlage forderte die Inspektion Döbeln und die Reichspost einen zuverlässigen und ordentlich eingewiesenen Mitarbeiter. Die Amtshauptmannschaft in Rochlitz hatte grundsätzlich keine Versagensgründe für den Bau einer elektrischen Kraftübertragungsanlage in dem zu projektierenden Gebäude, da Geringfügigkeit der Wasserentnahme (höchstens zehn Kubikmeter pro Stunde) und Wiedereinleitung der entnommenen Wassermenge nach Benutzung durch den Gottesaubach geschehen würde (Schreiben an die Stadt vom 30. August 1893).



Skizze zum Motoren- und Pumpenhaus für die elektrische Kraftübertragung, 24. Juli 1893



Strommast vor
Scheibenstraße 67 (Ost)

Nachdem alle überörtlichen Institutionen ihr Einverständnis zur Pumpenanlage gegeben hatten, gab am 20. September der Stadtrat, formuliert in einer Auflage von 25 Punkten, seine grundsätzliche Zustimmung zum Bau. Aus ästhetischen Gründen sollte zum Beispiel das elektrische Oberleitungsstromkabel von der Dynamomaschine zum Brunnenhäuschen dem Stadtgebiet entsprechend geschmackvolle hölzerne Leitungsträger (angefertigt in Freiburg/Breisgau) erhalten und im Brunnenhäuschen selbst stand ein Drei-PS-Elektromotor System Lahmeyer, der mittels Riemen eine rotierende Pumpe antrieb, die Wasser aus dem Sammelbrunnen durch ein

System Lahmeyer, der mittels Riemen eine rotierende Pumpe antrieb, die Wasser aus dem Sammelbrunnen durch ein



Situationsplan der Färberei, 1899

70 Zentimeter starkes Rohr, unter Zwischenschaltung eines Kiesfilters, nach der Färberei hochdrückte.

Die Rohrleitung war maximal 0,75 Meter bis einen Meter tief im Erdreich verlegt und verlief parallel zur elektrischen Leitung, soweit nicht durch Gasleitung und Kanalisation kleine Abweichungen nötig wurden.

Niedergang der Färberei

Das Ende der Firma wurde 1931 eingeleitet durch Liquidation zur Zeit der Weltwirtschaftskrise (1929/32); 1938 wurde der Betrieb im Handelsregister gelöscht. 2023 erinnern nur noch wenige – kaum erkennbare – Gebäude an die Färberei.

Erhalten hat sich das Pumpenhäuschen, in dem die Technik völlig verschwunden ist. Vielleicht hat das kleine Gebäude eine Chance der Restaurierung als wichtiger Zeuge der industriellen Vergangenheit?

Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2023
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg
Text: Dipl.-Historiker Heiko Weber
Bildbearbeitung: Diego Eilenberger
Fotos und Quellen: Stadtarchiv Mittweida
Druck: Druckerei Billig OHG, Rochlitzer Straße 60,
09648 Mittweida

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de